



Die Klöster: Investitionen in Seelenheil und Landeskultur

Ehemaliges Benediktinerkloster und Stift auf dem Michaelsberg in Sinsheim. (Vorlage und Aufnahme: Stadtmuseum Sinsheim)

Mönche beim Bau eines Klosters: Ausschnitt aus der Stiftertafel im Kloster Maulbronn. (Foto: Günther Beck)



Schon im Frühmittelalter gelangten Klöster im Kraichgau zu ausgedehntem Grundbesitz - allen voran die Benediktinerabtei Lorsch, auf deren schreibkundige Mönche die Ersterwähnung von 769 zurückgeht. Dank zahlloser frommer Zuwendungen wurde Lorsch auch im Kraichgau zum vermögenden Grundbesitzer. Ein Zentrum seiner Herrschaft entwickelte sich im Kraichbachtal um Gochsheim und Menzingen, ebenso um Gemmingen, wo aus mehr als zwanzig Schenkungen eine Grundherrschaft des Klosters Lorsch erwuchs.

Zu größerem Landbesitz in der Region gelangten neben Lorsch auch die Reichsabtei Reichenau im Bodensee, das zisterziensische Schönau sowie die Benediktinerklöster Weißenburg und Hirsau.

Unter den Ordensniederlassungen im eigentlichen Kraichgau entwickelte die Zisterzienserabtei Maulbronn die stärkste Strahlkraft. Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet, wurde sie rasch zu einem ökonomischen, politischen und religiösen Zentrum. Es gelang ihren Äbten, durch gezielte Zukäufe eine geschlossene Klosterherrschaft mit fast dreißig Dörfern und etlichen landwirtschaftlichen Mustergütern zu schaffen. Bis heute haben sich Zeugnisse der ausgeklügelten zisterziensischen Kulturlandschaft erhalten. In ihrer Gesamtheit gilt diese Anlage, Weltkulturerbe der UNESCO, als die am besten erhaltene mittelalterliche Abtei nördlich der Alpen.

Maulbronn war die Stiftung eines Niederadeligen, des Edelfreien Walter von Lomersheim. Zahlreiche Standesgenossen taten es ihm gleich: Auf einen kinderlosen Adligen geht die Abtei Lobenfeld zurück, die Familie der Kraichgaugrafen hob das Kloster Sinsheim aus der Taufe, und zwei Brüder aus dem Geschlecht der Herren von Lauffen gründeten auf dem Wigoldesberg bei Odenheim einen Benediktinerkonvent. Als standesgemäße Grablege seiner Familie stiftete Belrein von Eselsberg um 1240 südöstlich von Hohenhaslach schließlich das Kloster Rechentshofen - und stellte damit zugleich die Versorgung einer seiner Töchter sicher, die später Priorin des Konvents wurde.

Viele Ordensgemeinschaften erlitten im 14. und 15. Jahrhundert tiefe Krisen. Die Abteien Sinsheim und Odenheim wurden vom Papst in weltliche Stifte umgewandelt. Nur zwei Türme zeugen noch von der Odenheimer Anlage, deren romanische Klosterkirche längst abgetragen wurde. Für Maulbronn und Lobenfeld brachte die Reformation das Aus. Am längsten noch, bis ins frühe 19. Jahrhundert, trotzte die Ordensgemeinschaft der Dominikaner in Wimpfen den Zeitläuften.

Herrenrefektorium im Kloster Maulbronn. (Foto: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg)



Turm des ehemaligen Klosters Odenheim. (Foto: Peter Schmelzle)



Chor-Südwand der Klosterkirche Lobenfeld. (Foto: Dorothea Burkhardt, Kreisarchiv Rhein-Neckar-Kreis)



Kloster Maulbronn. (Foto: Stadt Maulbronn)



1250 JAHRE KRAICHGAU